

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 40 Din, halbjährig 20.— Din.
Amerika: 2.— Dollar. — Einzelne Nummern 1 Dinar

Sonntag, den 1. März 1925.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevje.

Die Sprache der Bahnen.

Die Wahl ist vorüber und Bauernpartei, Wähler und der Abgeordnete sind mit dem Ausgange zufrieden und man kann sich freuen, daß sich der als Mensch wie als Politiker gleich vorzügliche Herr Pfarrer Škulj aus Dolenja vas als Abgeordneten unseres Bezirkes fühlt und bezeichnet; wir haben wenig Freunde und sind nun umso beglückter, wenn wir einen gleich in einer so hochstehenden Persönlichkeit begrüßen dürfen. Das Gottscheerland steht vor großen wirtschaftlichen und sozialen Fragen und wird beim Aufbau auf Förderer dringend angewiesen sein. Von den Plänen zur Ausführung ist noch ein weiter Weg.

Zweck dieser Zeilen jedoch ist nicht, darüber zu sprechen, sondern einen kleinen Rückblick über die vergangene Wahlzeit zu machen und über das zahlenmäßige Ergebnis eine Übersicht zu gewinnen.

Im Leitartikel der „G. Z.“ vom 10. Jänner: „Sind wir bei den Wahlen blüdnisfähig?“ sind wir in der Berechnung vom 13. Juni 1911 als Normalwahltag ausgegangen und haben für den 8. Februar dieselbe Wahlbeteiligung vorausgesagt. Obwohl die Anzahl der Wähler im Gottscheerlande von rund 4000 Berechtigten indessen auf 5000 gestiegen ist, blieb die Wahlbeteiligung fast bis auf die Einerstellen tatsächlich die gleiche, nämlich beiläufig (die Ergebnisse einiger Grenzorte sind noch ausständig) 3100.

Unser Abgeordneter erhielt im Wahlbezirke Kocevje zuzüglich der Stimmen jener Gottscheer, die dem Tschernember und Rudolfswerter Bezirke angehören, 5500 Stimmen, brauchte also von den Gesamtstimmen des Wahlkreises Ljub-

ljana-Novomesto nur ein halbes Tausend seiner Partei zu entziehen, um die Wahlzahl zu erhalten.

Die Wahlbeteiligung gibt im Vergleiche zu 1911, folgendes Bild: Die Stockendorfer, Kotschner und Göttenitzer scheinen von der Bedeutung der Wahlen am meisten überzeugt zu sein, sie blieben bei der gleichen Ziffer der abgegebenen Stimmen. Die Langentoner brachten 2 Wähler mehr zur Wahl, die Hinterberg-Mraener 8, die im Suchener Hochtale 10, die Rieger 20, die Lienfelder 39, die Malgerer 49, die Zwischler 33, die Morobitzer 18, die Stadt 136. Diese hat in der Einwohnerzahl um über 1000 zugenommen. Weniger Wähler als im Jahre 1911 brachten die Altlager, nämlich 28, die Mitterdorfer 43, die Mößler 51, die Neffeltaler 125 und die „Moschner“ 259.

Die schwächste Wahlbeteiligung weisen die Neffeltaler aus; sie betrug hier 39%, während sie bei den Mitterdorfern 40, bei den gesamten „Moschnern“ 54% beträgt. Die Stadt brachte 67% ihrer Wähler an die Kisten, die Mößler Gemeinde 64, die Zwischler 67%. Die Fahne tragen die Göttenitzer mit 85%.

Herr Dr. Sajovic hätte diesmal die Möglichkeit gehabt, ins Belgrader Parlament zu kommen, wenn er die Gottscheer an sich zu fesseln verstanden hätte, da Herr Dr. Žerjav bei 4000 Reststimmen zurücklassen mußte. Desgleichen wäre, theoretisch gesprochen, Herr Prepeluh mit seinen 4034 Stimmen leicht mit Hilfe unserer Stimmen in Belgrad eingezogen.

Herr Abg. Bucelj, der bei der Wahl 1923 genau mit den im Gottscheerlande erhaltenen Freundschaftsstimmen den Sieg über Dr. Žerjav

davontrug, konnte diesmal Reststimmen hinterlassen, da er 8712 Stimmen auf sich vereinigte. Unsere Stimmen wären daher heuer überflüssig gewesen.

Die Gesamtbeteiligung bei der Wahl beträgt 62%. Das ist allerdings keine überwältigend große Zahl. Da bei Wahlen schönes Wetter bekanntlich mit schlechtem wechselt und die Beteiligung ungünstig beeinflusst, so dürfen wir ihm keinen zu hohen Wert als Ausrede beimessen. Ein pflichtbewußter Wähler nimmt daran nicht Anstoß. Mangel an Pflichtbewußtsein unseren zweifellos politisch gut geschulten Wahlberechtigten vorzuwerfen, wäre aber eine Ungerechtigkeit, insbesondere drei Wochen nach der Wahl, wo die Gemüter schon ruhig geworden sind. Man muß den Säumigen, also Willkürgründe zubilligen.

Als solche sind zu erwähnen: Die kurze Spanne Zeit von kaum 3 Wochen von der Ausgabe des Wahlrufes bis zum 8. Februar. Der Ruf kam unvermittelt. Die Gottscheer haben alle Ursache, politischen Parteien gegenüber mißtrauisch zu sein. Den letzten Stoß gab ihrer Vertrauenslosigkeit Herr Dr. Sajovic. Was hat dieser Mann 1923 nicht alles unseren Leuten versprochen! Mit Keulenschlägen wurde gelohnt. Diese Partei scheint wirklich nichts gelernt zu haben, wenn man den „Brief aus Kocevje“ im „Narod“ vom 19. Februar richtig verstehen darf. Dem Gottscheer ist alles, an dem sein Herz hing und von dessen Wert er überzeugt war, genommen worden. Und das soll noch zu wenig, soll noch gar nichts sein? Mit Drohen und Knütteln kann Liebe niemals erzwungen werden.

Die radikale Partei hat das Mißtrauen ver-

Bur bevorstehenden Konstituierung eines Hausbesitzervereines.

(Schluß.)

Mit diesem Stande im Staate gelangt Herr Freljih zur dritten Kategorie, den Beamten und Gewerbetreibenden, deren Einkommensmöglichkeiten so zwischen wirklichem Proletariate und Plutokratie liegen. Zum Teile hat diese Kategorie ihr Einkommen durch Organisation, Streik und Protestversammlungen schon zur ganzen oder halben Goldparität gebracht, und es wäre nur im Interesse der Hausbesitzer gelegen, daß diese Kampfmittel auch für den noch fehlenden Zinsnachtrag ehestens zur Anwendung kommen.

Weitaus der sicherste Weg zur Befundung ist aber der unter Kategorie eins bereits empfohlene recht ausgiebige Entschluß, Neubauten zu errichten, bzw. den Beamten im Wege von Baugenossenschaften ausgiebige Kredite zum Baue von Kleinsiedlungen zum billigen Zinsfuße zur Ver-

fügung zu stellen. Damit würde der Wohnungsnot ebenfalls gesteuert, nicht aber durch die neue Vergewaltigung des Hausbesitzers, den Beamten als „Minderbemittelten“ die Wohnung ganz oder halb umsonst geben zu müssen. Dieses in öffentlicher Versammlung ausgesprochene Wort fällt auf die Staatsgewalt selbst, welche gesagt hat: zurück, getreu dem Sprichworte: Wie der Herr, so der Diener.

Die vierte Kategorie, wirklich Schutz heischende Mieter, hat es in der Vorkriegszeit auch gegeben. Sie haben auch, je nach der Art des traurigen Proletariates eine traurige oder traurigere Unterkunft gehabt und keine Regierung hat sich je viel darum gekümmert. Warum? Weil man nicht den Mut aufgebracht hat, dem Hausbesitzer in der Form eines Gesetzes vom Eigentum, welches unverleztlich gegolten hat, einen Bruchteil abzugewinnen und dem Proletarier zu schenken. Wohl aber haben Großindustrielle, Bahnverwaltungen und Staat billige Kredite für Landbesiedlungen

zur Verfügung gestellt, so daß auch mancher Proletarier auf diesem Wege Hausbesitzer werden konnte. Wenn es sich aber um die Ärmsten der Armen handelt, Kriegswitwen, -Waisen und Invalide, dann darf für diese unverschuldeten Unglücksmenschen nicht die Hausbesitzer zum Schadenersatz herangezogen werden. Man erbaue Armenhäuser, Versorgungsanstalten, Invalidenheime, je mehr, desto besser, aber — bitte — nicht mit dem Vermögen des Hausbesitzers allein, da er allein die Kriegsfolgen nicht zu verantworten hat. Es wird für zukünftige Kriege die ins Feld ziehenden Heere wenig begeistern, wenn sie sich der heutigen Fürsorge für die Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen bewußt werden.

Als fünfte Kategorie, welche sich aus der 3. und 4. rekrutiert, führt Herr Freljih den durch das Mieterschutzgesetz recht lukrativ gewordenen Stand des Zimmervermieters an. Er führt zur Illustration einige krasse Fälle an, Leute, welche früher erwerbenden Ständen angehört und, die

größert. Der an allen Ecken und Enden gedrückte Gottscheer konnte also nur, wenn er ein Übermaß von Parteidisziplin aufzubringen imstande war, sich besinnen und dem Rufe nach Einheit folgen. Die 38% daheimgebliebener Wähler mögen hart genug darunter gelitten haben, wenn sie überlegten, daß sie als Fahnenflüchtlinge angesehen würden, sobald sie Wahlenthaltung übten. Wundert es einen ruhig Überlegenden, wenn gerade die Neffeltaler Gemeinde nur ein Drittel der Wähler vor den Kisten sah? Welche Gemeinde hat denn so Fürchterliches ausgestanden wie sie?

„Klerikalismus“ ist auch häufig gewittert worden. Es ist in unserem Blatte schon mehrmals darauf hingewiesen worden, daß Unterschiede in der Weltanschauung von völkischen Minderheiten nicht gekannt sein dürfen, wenn sie das eigene Volkstum nicht aufs schwerste gefährden wollen. Mögen anderswo solche Kämpfe toben, wir können sie weder nach der einen noch anderen Seite entscheiden, haben daher darin gar nichts zu suchen! Feinde haben wir gerade genug. Wenn nun ein Geistlicher zur Wahl vorgeschlagen wurde, hätte alles persönliche Empfinden ebenfalls zurücktreten sollen, sobald des Landes Interesse es erforderte.

Auffallend ist das sozialdemokratische Auftreten in der Tschermoschnitzer und Suchener Gegend gefunden worden. In der „Mosen“ waren nie hohe Hundertsätze von Wahlteilnehmern zu verzeichnen. Die Siedlungen sind dort nicht so geschlossen wie auf der „vorderen Seite“. Das erzeugt wenig Gemeininn, dafür umso mehr kernige Einzelgestalten, die gern ihre eigenen Pfade gehen. Sie sind am weitesten von unserer Partei entfernt, aber bis jetzt auch die Partei von ihr. Die gedrückte Lage (sieh auch die Schließung der früheren deutschen Schulen in Verčice und Laze) noch dazu und die 184 roten Stimmen im „frommen Lande“ sind erklärt.

Das gleiche gilt von den 105 Stimmen für Prepeluh und nur 38 für Škulj im Suchener Hochtal. Die republikanische Mehrheit ist zumeist auf die gleichgesinnte kroatische Nachbarschaft zurückzuführen.

Die Zahlen führen also eine deutliche Sprache, besonders für den, der auch den verbindenden Text zu lesen vermag. Sie rechtfertigen und geben ihre Aufgaben schon für die nächsten Wahlen auf.

Das Wahlergebnis in radikaler Beleuchtung.

Die neugewählten Abgeordneten werden bald Gelegenheit finden, im Belgrader Parlamente nach Tunlichkeit das Wort einzulösen, das sie den Situation richtig beurteilend, ihre Wohnung an Submieter weiter vermieten, das Zehnfache des an den Hausbesitzer bezahlten Mietzinses vom „Zimmerherren“ in schamlosester Weise gewissermaßen erpreßten, weil bei der herrschenden Wohnungsnot manche Wohnungssuchende auch bis zur Hälfte ihres Gehaltes an Miete zu zahlen gezwungen waren.

Die sechste Kategorie, eigentlich nicht unter Mieter, sondern unter die Vermieter gehörig, ist der wirkliche Proletarier. Sein Eigentum ist derzeit auf gesetzlicher Grundlage zur Aufteilung beantragt. Es ist der Hausbesitzer.

Alle genannten Mißstände sind den berufenen Regierungsstellen seit Jahr und Tag bekannt gemacht worden und wurde um dringende Abhilfe gebeten. Bis heute ist es nur zu der von manchen Gerichten nicht anerkannten Verlängerung des Mieterschutzgesetzes gekommen. Gegen diese bedenkliche Rechtsauffassung der weiteren Verlängerung des Mieterschutzgesetzes legten alle Städte Sloweniens Protest ein. Es empfiehlt sich auch für uns, sich dieser Protestresolution anzuschließen.

Wählern und Parteien gegeben haben. Die nicht gewählten Kandidaten aber haben sich in ihren Wirkungskreis wieder zurückgezogen, dabei mehr oder weniger gelassen des Dichters Worte summend: „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“

Einer von denen, die das Nichtgewähltsein schwer ertragen können, ist der gewesene radikale Gottscheer Bezirkskandidat. Er hat neuerdings Flugzettel hinausgeschickt und in ihnen zur eigenen Beschwichtigung den Wahlausgang als radikalen Sieg dargestellt. Wir hätten den Zettel vielleicht vollinhaltlich zum Abdrucke gebracht und dies ohne besondere Randbemerkungen getan, wenn er etwas geschliffener in der Form und richtiger im Inhalte wäre. Da der Zettel den Anforderungen zu wenig entspricht, dürfen wir ihn nicht unbesprochen passieren lassen.

„Gottscheer! was Euch die Gottscheer Zeitung wohlweislich vorenthält, das muß nun ich Euch sagen“, mit diesen Worten leitet Herr Dr. Sajovic sein Rundschreiben ein. Und was sagt er uns nun? Erstlich verkündet er es als Neuigkeit — was wir übrigens schon seit gut 14 Tagen wissen —, daß die radikale und unabhängige Demokratenpartei einige Mandate mehr hat, als die Partei des Davidovič, Korošec, Rabič, der Türken und „Feldbebauer“. Soweit stimmt es ja. Aber die auf solch schwacher Mehrheit aufgebauten Folgerungen von der festen, langdauernden und Ordnung schaffenden radikalen Parteiregierung sind Trugschlüsse. Weiß Dr. Sajovic nicht, daß die Mehrheit des südslawischen Volkes auf Seite der Opposition war, und warum ist er nicht offener und sagt es uns, mit welchen Mitteln Radikale und Genossen die karge Mehrheit von Mandaten zustande brachten? Sind ja diese Dinge schon überall im In- und Auslande hinlänglich bekannt. Besinnen sich die gegenwärtig herrschenden Parteien nicht eines Besseren, so werden sich die Verhältnisse im Staate auch in Zukunft so wenig ordnen, als sie es bisher getan haben und jede weitere Wahl wird die Zahl ihrer Gegner mehren.

Auf die slowenische Volkspartei ist Dr. Sajovic nicht gut zu sprechen. Sehr begreiflich. Die Anhänger dieser Partei haben ihm ja die Wahlniederlage bereitet und ihm auch die Hoffnung für alle Zukunft benommen. Denn gegen die festgefügte, zielsichere Volkspartei wird der bunte Block nie aufkommen, welcher bei der jüngsten Wahl für die Zerjavliste stimmte. Wenn es bei dieser Wahl der Volkspartei sogar gelungen ist, sogar in Ljubljana das Mandat den Liberalen abzunehmen, ist das doch Beweis genug, daß die Volkspartei noch immer im Aufstiege ist. Der Volkspartei sollte Dr. Sajovic übrigens im eigenen Interesse ein recht langes Leben wünschen. Denn nur ihr hat er es zu verdanken, daß er Bürgermeister von Ročevje geworden ist.

Im dritten Teil des Flugzettels hält uns der Herr Doktor Straspredigt, weil wir nicht in seine Hand unser Schicksal gelegt, nicht ihm unsere Sonderinteressen zur Behütung übertragen haben. Weil wir ihn nicht gewählt, seien wir dem Nationalblock angezeigt worden und der Block habe die Anzeige zur Kenntnis genommen und beschlossen, alle seit 1923 den Gottscheern von Seite des Blocks über Vermittlung des Dr. Sajovic erwiesenen Sonderrechte, Wohltaten und Gnaden zu streichen.

Im vierten Teile liest sich der Zettel etwas gnädiger. Mit besonderer Wärme und Hochachtung gedenkt da der Herr Bezirkskandidat jener Gottscheer, die ihm ihre Stimmen gegeben haben. Ihrer sollen 120 sein. Auf ihm und ihnen ruht jetzt die Zukunft von Stadt und Land. Ob es bei der Wärme und Hochachtung bleibt, oder ob diesen 120 Getreuen noch eine Extrabelohnung zgedacht ist, wissen wir nicht. Auf jeden Fall

müssen diese seine Lieblinge recht bescheiden und folgsam bleiben, denn sonst werden auch sie zur „Herde von Schafen“ gerechnet, mit welchem Kompliment sich der Kandidat schließlich im Zettel von allen übrigen Gottscheern empfiehlt. Möge er nun das seelische Gleichgewicht wieder gefunden haben!

Politische Rundschau.

Inland.

Rundmachung der Opposition gegen die Wahlmethoden der Regierung.

Die Chefs des oppositionellen Blocks sind zu ihren Beratungen zusammengetreten, deren Gegenstand die Vorgänge bei den Wahlen, die durch die Wahlen geschaffene Lage sowie die weitere Taktik der Opposition bildeten. Die Demokraten waren durch Ljuba Davidovič und Dr. Kumandi, die Radikale durch Dr. Polič und Paul Rabič, die Slowenische Volkspartei durch Dr. Korošec, die Muselmanen durch Dr. Spaho und Dr. Behmen vertreten während für die unabhängigen Radikalen Nastas Petrovič erschienen war. In einer nach der Sitzung ausgegebenen Verlautbarung des oppositionellen Blocks wird gesagt: Die Vertreter aller Parteien des oppositionellen Blocks haben auf ihrer Zusammenkunft festgestellt, daß gemäß den noch unvollständigen und ungenauen Ergebnissen der Wahlen vom 8. Feber, welche die Regierung bisher veröffentlicht hat, das Volk im ganzen Staate die Politik der brüderlichen Verständigung, für die der oppositionelle Block kämpft, gebilligt hat. Die Parteien des oppositionellen Blocks haben in der Hauptsache alle ihre Positionen beibehalten, die Demokratische Partei erscheint sogar gegenüber den letzten Wahlen gestärkt. Im Herzen der Sumadija, im Bezirk Kragujevac, hat die Demokratische Partei an Stelle eines zwei Abgeordnete erhalten. Ebenso hat im Drinabezirke das Volk die Politik der Regierung und des Herrn Svetozar Pribičević verurteilt, indem es ihm sein Vertrauen verweigerte und den Demokraten anstatt eines zwei Mandate gab. Der oppositionelle Block begrüßt diesen Sieg in Serbien mit Freude, da er ganz deutlich beweist, daß auch unter den Serben die Idee der nationalen Verständigung aufrichtig aufgenommen worden ist. Aus dieser Tatsache schließen die Vertreter des oppositionellen Blocks, daß die Wahlen, wenn sie frei und ohne die unerhörten Fälschungen, wie sie am 8. Februar vorgenommen wurden, erfolgt wären, der Politik der nationalen Verständigung und der demokratischen Regierung einen vollständigen Sieg gebracht hätten. Die Chefs des oppositionellen Blocks werden ihre Sitzungen in den nächsten Tagen fortsetzen.

Aus Stadt und Land.

Ročevje. (Trauung.) Am 26. Feber d. J. wurden in der hiesigen Stadtpfarrkirche der Hotelier Herr Gustav Verberber mit Fräulein Justa Loy, Tochter des Kaufmannes und Bürgers Franz Loy, getraut. Trauzengen waren der Realitätenbesitzer Herr Richard Loser und der Bruder der Braut Herr Leo Loy. Viel Glück!

— (Der älteste Bürger) der Stadt, Herr Johann Hönigmann ist am 24. Februar im Alter von 92 Jahren gestorben.

— (In Bürgerkreisen) erregt der letzte Sajovic-Zettel zumeist deshalb große Erbitterung, weil man es nicht für möglich gehalten hat, daß ein Mann, der an der Spitze der Stadtgemeinde steht, unter uns lebt und da sein Brot verdient, in so maßlos gehässiger Weise die deutsche Bevölkerung in Stadt und Land anfallen könnte.

— (Der Handel) mit Holz und Holzkohle in Jugoslawien stockt schon seit Monaten.

Auch die Händler hierzulande spüren das. Italien, das hauptsächlichste Absatzgebiet für unsere Ware, findet unsere Preise für zu hoch und schließt billigere Verträge in Österreich, in der Tschechoslowakei und in Rumänien ab. Bei dem Umstände, daß der Dinar wohl im Auslande höher notiert, im Inlande aber sein Kaufwert der gleiche geblieben ist und bei den hohen Arbeitslöhnen und den in schwindelnder Höhe stehenden Bankzinsen, welche man für aufgenommene Betriebskapitalien entrichten muß, und bei den hohen Fracht- und Zolltarifen, ist es den heimischen Industriellen nicht möglich, gleiche oder billigere Angebote zu machen als ausländische Firmen. Wer es trotzdem tut, macht es notgezwungen.

Eine baldige Besserung der Lage hofft man von der Tagung der Industriellen, die kürzlich in Belgrad stattgefunden und besonders die Forderung nach Herabsetzung der Ausfuhrtarife erhoben hat.

— (Die gründende Versammlung) des hiesigen Hausbesitzervereines findet Donnerstag den 12. März um 8 Uhr abends im Hotel Stadt Triest mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl des Vereinsausschusses von 12 Mitgliedern.
2. Festsetzung des Jahresbeitrages nach § 3 der Statuten.
3. Bestimmung der an den Verein miteinzuschließenden Ortschaften.
4. Allfälliges.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht der vorbereitende Ausschuss.

— (Von den Kriegsgefangenen.) Nach Blätterberichten ist erst kürzlich der Soldat Bersy in Lothringen aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Er erzählt, daß sich dort noch Tausende von Gefangenen befinden, die noch nicht wissen, daß der Krieg schon aus ist. Auch er habe es erst in Petersburg erfahren.

— (Deutsche in S. S.) Die Zahl der Deutschen in Jugoslawien gibt ein kürzlich in der *Srpska Matica* erschienener Artikel mit 513.742 an; davon sollen 39.631 in Slowenien wohnen und von diesen auf das Gottscheer Gebiet etwas über 12.000 entfallen.

Planina. (Muttersprache, Gerechtigkeit.) Wie schmerzlich empfinden wir es, wenn wir sehen, daß man uns unsere Muttersprache nehmen will! Die Muttersprache ist ja eines der wertvollsten Güter, die uns unsere Mutter auf den Lebensweg mitgibt. Sie ist das treue Andenken an unsere liebe Mutter, welche uns von unserem ersten Atemzuge bis zu ihrem letzten Lebenshauche ganz besonders geliebt hat. Die gute Mutter ist längst nicht mehr, ihre Worte jedoch leben in uns fort. Wie oft denken wir an jene schöne Zeit, da uns zarte Mutterworte überglücklich machten! In Freud' und Leid' begleiten uns die Mutterworte. Die letzte Mahnung in der Versuchung, der letzte Trost in der Verzweiflung ist das Mutterwort.

Wie hartherzig, wie grausam sind jene Menschen, welche ihrem Mitbruder die Muttersprache nehmen wollen!

Wieviel Unwillen, Zorn, Schimpf und Fluch hat der boshafte Plan, die Muttersprache zu rauben, im Gottscheerländchen schon hervorgerufen!

Es sei nur das Beispiel der Stockendorfer Gemeinde angeführt: Im Oktober 1922 ordnete der Oberschulrat in Ljubljana an, daß an der hiesigen Schule von 1922/23 an die slowenische Unterrichtssprache eingeführt werden müsse, daß in der deutschen Sprache nur die 10 Kinder deutscher Eltern drei Stunden in der Woche unterrichtet werden dürfen und zwar dies aus dem Grunde, weil die Schule 42 slowenische und nur 10 deutsche Kinder zählt. Der Bezirksschulrat bzw. Schulinspektor in Črnomelj hatte einen falschen Bericht seiner oberen Behörde eingeschickt. In Wirklich-

keit haben alle 52 Kinder einen deutschen Vater, 42 eine deutsche und nur 10 Kinder eine slowenische Mutter. Von den 10 slowenischen Müttern sprechen nur 3 mit ihren Kindern slowenisch, die übrigen 7 aber deutsch, bzw. gottscheerisch, da sie, aus den umliegenden gemischtsprachigen Dörfern stammend, schon von Jugend auf deutsch verstehen und sprechen. Mit Ausnahme von 3 Kindern haben somit alle anderen 49 schulpflichtigen Kinder deutsche Muttersprache. Diese Tatsache steht fest und kann nicht geleugnet werden. Der erwähnte Bericht war somit nicht richtig.

Der Herr Bezirksschulinspektor von Črnomelj wurde gelegentlich darauf aufmerksam gemacht. Da auch der hiesige slowenische Schulleiter anwesend war, leugnete der Schulinspektor die Tatsache nicht ab, sondern entgegnete nur, das sei die Arbeit seines Vorgängers gewesen. Das Unrecht aber gutzumachen, wozu er als unparteiischer Beamte verpflichtet gewesen wäre, zeigte er keinen Willen. Wie leicht hätte er die Eltern einvernehmen und so die Wahrheit unzweifelhaft feststellen können.

Doch von alledem nichts. Das Ziel war eben erreicht.

Trotz jechsjährigen Schulbesuches erlernen die Kinder keine Sprache: die Muttersprache nicht, weil sie hierin fast nicht unterrichtet werden, aber auch nicht die slowenische Sprache, weil sie nicht verstehen, was sie lernen.

Das Wenige, das sich die Kinder aneignen, vergessen sie bis zu der Zeit, da sie die teure Heimat verlassen müssen, um in der Fremde das Brot zu suchen, wo sie ihre Muttersprache, die deutsche Sprache, noch notwendiger brauchen als daheim. Doch sie werden nicht einmal imstande sein, ihren Eltern einen Brief zu schreiben. Wie traurig! Sechs Jahre die Schule besuchen und weder lesen noch schreiben können. Verloren ist die kostbare Jugendzeit! Vergebens alle Mühe und Sorge von Eltern und Kind! Und wer daran schuld ist, handelt der nicht gewissenlos?

Da der gute Wille, das den Stockendorfern angetane Unrecht wieder gut zu machen, bei den maßgebenden Faktoren fehlte, so blieb den Bewohnern nichts anders übrig, als zu gedulden und abzuwarten. Ein Gesuch des Ortschulrates wurde nämlich, wie vorauszusehen war, kurzweg abgewiesen. Die Hoffnung auf Besserung konnte man aber trotz aller Bitterkeiten nicht aufgeben.

Auf den 27. Jänner wurde eine Vertrauensmännerversammlung der slowenischen Volkspartei in Semič angefaßt.

25 Besitzer der Stockendorfer Gemeinde begaben sich auch dorthin. Es sollte noch einmal der Versuch zur Besserung gemacht werden. Hatte doch der Führer der slow. Volkspartei Dr. Korosec mehr als andere Politiker bisher den guten Willen gezeigt, auch den Minderheiten im Staate Recht widerfahren zu lassen, wie dies im Banate auch wirklich geschah, in Slowenien jedoch infolge sehr heftigen Widerstandes von allen Seiten nicht durchgeführt werden konnte. Mit Befriedigung vernahm man die Worte des Redners, daß Gerechtigkeit im Staate herrschen müsse, Gerechtigkeit gegen jedermann, auch gegen die Minderheiten. Es leben ja nur Deutsche in unserem Staate nach des Redners Schätzung über eine halbe Million. Trotzdem gäbe es Parteien, welche den Minderheiten keine Rechte zugestehen wollen. Das Gerechtigkeitsgefühl der slow. Volkspartei wäre auch nicht unbeachtet geblieben. Die Gottscheer Bauernpartei habe sich bei den Wahlen am 8. Februar für die slow. Volkspartei erklärt.

Mit was für Mitteln dagegen manche Parteien arbeiten, zeigt das verabscheuungswürdige Vorgehen gegen den Führer der deutschen Partei Dr. Kraft, der, wie die Zeitungen berichten, sehr schwer verletzt wurde, als er selbst einem schwerverletzten Hilfe leistete.

Solche bedauernswerte Ereignisse schädigen das Ansehen des ganzen Staates.

Als der Redner geendet hatte, drückten ihm die Anwesenden, über 300, ihr Vertrauen aus. Ermutigt und voll Zuversicht auf diese gerechten Worte hin, wurde dem Herrn Minister ein Bittschrift überreicht, die vom Gemeindeausschusse und von 16 Gemeindefassen unterfertigt war, mit dem Inhalte, es möge an unserer Schule der Unterricht wieder in der Muttersprache eingeführt werden. Der Herr Minister versprach, sich dafür einzusetzen. „Warum haben Sie mir nicht geschrieben?“ waren seine Worte.

Wir stimmen überein mit den Worten eines Besitzers aus Klec: „Wenn ich jetzt noch einmal getäuscht werde, halte ich auf niemanden mehr was, als auf meine Familie und auf Gott.“

Stara cerkev. (Vermählung.) Am 22. Februar wurden hier Arthur Tomitsch, Gewerksunterbeamter aus Kočevje und Karolina Kauchy aus Mlaka Nr. 10 getraut. Trauzeugen war für die Braut deren Schwager Richard König, für den Bräutigam Professor Ignaz Voštar aus Kočevje.

— (Die Jubelpaare von heuer), welche im Laufe des Jahres die Erinnerungen an ihre vor 50 Jahren abgeschlossene Ehe feiern können, sind die Ehepaare Jakob und Magdalena Tschinkel aus Nove Božine 3 und Johann und Magdalena Krobath aus Malagora 8. Erstere können goldene Hochzeit am 29. Juni, letztere am 5. Juli halten.

Spodnji log. (Vermählung.) Ein Unterlager berichtet: Montag den 16. Feber schlossen in der hiesigen Pfarrkirche Herr Paul Kobe, Landwirt und Fr. Leni Kapsch, Landwirtschtochter, beide von hier, den Herzensbund fürs Leben. Trauzeugen waren Herr Karl Schuster Landwirt in Verdreg und Herr Josef Ruppe Landwirt in Spodnji log. Viel Glück und Segen dem jungen Ehepaar!

Wien. (Unseren Abnehmern in Österreich,) welche die Zeitung durch den Gottscheerverein in Wien erhalten, teilen wir mit, daß den Versand mit Ende dieses Monats Herr Direktor Georg Widmer (Wien 16. Schuhmeierplatz 7.) übernommen hat, an den in Zukunft alle Bestellungen gerichtet werden mögen. Die Bezugsgebühr für 1925 beträgt für Österreich 45.000 Kronen oder 5 Schillinge 50 Groschen jährlich und ist mit Posterslagschein, der dieser Nummer beiliegt, bis längstens Ende März dieses Jahres einzusenden, da wir sonst gezwungen wären, die weitere Zustellung des Blattes einzustellen.

An alle, die mit der Bezugsgebühr für 1924 oder gar für 1923 noch im Rückstand sind, richten wir die bringliche Bitte, ihrer Verpflichtung im Interesse der Erhaltung unseres Blattes gleichzeitig nachzukommen. Der Betrag, den jeder einzelne Abnehmer zu bezahlen hat, wird auf dem Erlagschein zu ersehen sein.

Die Zusendung in Österreich wird von nun an pünktlich dreimal im Monat erfolgen.

— Bei der 30. Jahreshauptversammlung des Vereines der Deutschen aus Gottschee in Wien am 22. Feber konnte der Obmann Andreas Schuster eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Freunden des Vereines begrüßen. Nach Erstattung des Tätigkeitsberichtes wurden die Neuwahlen vorgenommen, wobei an Stelle der ausscheidenden Ausschußmitglieder neu in den Ausschuss gewählt wurden die Herren Hans Fortun, Rudolf Jonke, Franz Kraus, Dr. Hans Rom und Hans Schemitsch, zu Rechnungsprüfern Oberinspektor Franz Wuchte und Oberverwalter Hans König, als Obmann des Vergnügungsausschusses Hans Schemitsch d. J. Zur Übernahme der Obmannstelle gelang es den Herren Andreas Schuster neuerdings zu bewegen, der in den drei letztverflohenen Jahren den Verein mit so viel Umsicht

und Tatkraft geleitet hat und die geselligen Zusammenkünfte geradezu zu künstlerischen Ereignissen zu gestalten wußte. Das Amt des Zahlmeisters übernahm Herr Eduard Kresse, das des Schriftführers Herr Hans Schemitsch d. A.

Obm. stellv. Widmer übermittelte Grüße unseres verehrten Landsmannes in Salzburg, Michael Ruppe und entwickelte in längerer Rede dessen Plan zur Schaffung eines Greisenheimes in der Heimat. Der Gedanke Ruppes fand lebhaften Anklang und es wurde beschlossen, sich wegen Verwirklichung des Planes mit den maßgebenden Kreisen in der Heimat und in der Fremde in Verbindung zu setzen.

Nach dem geschäftlichen Teile trat der unterhaltliche in seine Rechte, der zum größten Teile von Herrn Hans Schemitsch d. j. und seinen Freunden mit erstklassigen Darbietungen ernster und heiterer Musik- und Gesangstücke bestritten wurde. Sodann erfreute Herr Hans Schuster die Versammlung durch musterhaften Vortrag einiger Lieder. Es ist eine Freude zu beobachten, wie gewaltige Fortschritte unser heimischer Künstler macht und welche hohe Stufe künstlerischer Entwicklung er bereits erreicht hat.

Schließlich kam dann auch unsere zahlreich versammelte Jugend zum sehnsüchtig erwarteten Tanzvergnügen und durchwalzte den restlichen Abend bis nach Mitternacht.

— (Gestorben) ist hier am 13. Februar der aus Gottschee gebürtige Rauchfangkehrermeister Josef Hutter im Alter von 64 Jahren.

Klagenfurt. (Se. Exzellenz Herr Fürstbischof Dr. Adam Hefter) in Klagenfurt beging Sonntag den 15. Februar in festlicher Weise seine Zehnjahresfeier als bischöflicher Oberhirte des Bistums Gurk.

— (Der Gottscheer Faschingsabend) von 7. Februar, der auch heuer wieder beim Landsmann Paul Turk „Zur Glocke“ abgehalten wurde, verlief bei Massenbesuch aus allen Kreisen Klagenfurts in einmütiger Fröhlichkeit. Landsleute wie Kärntner sind voll Lobes über den gelungenen Abend, der dem Vereine „Gottscheerland“ alle Ehre machte.

Graz. (Trauung.) Dienstag den 17. Februar, fand in der festlich beleuchteten Leonhardkirche in Graz die Trauung des Herrn Karl Kowatsch, Mitinhabers der Firma Kowatsch und Komp., Getreide- und Futterartikel en gros, mit Fräulein Amalie Ramor statt. Pfarrer Neubauer richtete an das Paar ergreifende Worte.

Der strammen Gottscheerin und ihrem Herrn Gemahl auch unseren aufrichtigsten Glückwünsche!

New York. (Gottscheer Kranken-Unt.-Verein.) Der „Gottscheer Kr.-Unt.-Verein“ hielt seine jährliche General-Versammlung ab, die bei außerordentlich gutem Besuch unter Leitung des ersten Vorsitzenden G. M. Tittmann einen sehr günstigen Verlauf nahm. Nachdem die Aufnahme und die Vorschläge der neuen Kandidaten erledigt waren, erfolgte die Wahl der Beamten. Alle bisherigen Beamten wurden wiedergewählt und zwar: 1. Vorsitzender G. M. Tittmann; 2. Vorsitzender R. Rump; Schatzmeister Josef Wille; Fin.-Sekretär M. Kobetitsch; Prot.- und Korr.-Sekretär Ad. Schauer; Trustees: Jos. Brinstelle, Jos. Dvojak und John Meditz; Türhüter John Rabuse; Dr.-Kom. Fr. Novak; Vereins-Arzt Dr.

Subransky; Archivare: A. Sterbenz, A. Schmutz, A. Stampfel und F. Kom.

Sehr erfreulich ist noch, daß laut dem vom Finanz-Sekretär abgegebenen Bericht das Vereinsvermögen bereits Dollar 30.000 überschritten hat und somit ein Überschuss im Jahre 1924 von mehr als 3000 Dollar zu verzeichnen ist.

Bemerkenswert ist noch, daß sich bei genannter Versammlung eine große Anzahl Mitglieder freiwillig meldete, um beim Bauernball, welcher am Samstag, den 31. Januar, im Brooklyn-Labor, Lyceum abgehalten wird, mitzuwirken.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“
Verlagsdruckerei Josef Jaklitsch in R. Č. vj.

Zwei Waldparzellen

voll Holz sind in Mahonik bei Kočevje zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Josef Jaklitsch in Kočevje 201, Hutterhäuser.

Rudolf Jonke

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrenkleidern zum Preise von 760 Din aufwärts samt Stoff und Zugehör. Herrenanzüge, Hosen, Raglans, Überzieher, echte Kamelhaar-Mäntel. Regenmäntel. Schnelle Lieferung 3-1 In- und ausländische Stoffe stets lagernd.

Bilchmäuse, Eichkatzen

und alle anderen Pelzfelle kauft jedes Quantum das ganze Jahr hindurch J. Dravič, Leder- und Pelzgeschäft Ljubljana, Sv. Florijana ulica 9.



Zahn-Atelier F. H. Zins

langjähriger Assistent des Dr. Bretl

Ljubljana, Dunajska cesta 1a, Palača
Ljublj. Kred. Bank 3-3



Leichenbestattung PIETÄT

(Inhaber Ad. Fornbacher)

empfiehlt sich zur Übernahme von Aufbahrung, Bestattungen und Überführungen.

Lager fertiger Särge zu den billigsten Preisen.

Gegenüber dem Bahnhof Kočevje ist eine Fläche

Ackerparzellen

zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Josef Jaklitsch, Kočevje, Hutterhäuser.

Gobelbank und Möbel

hat zu verkaufen Burbaum, Kočevje, Berggasse Nr. 156.

Zu verkaufen

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, halbe Hube Grund, Waldanteile, Hauswirtschaftsgeräte. Grund wird auch parzellenweise abgegeben in Obermösel 29. Anzufragen bei Wilhelm Novak, Kummerdorf 48. 2-1

Merkantilbank

Kočevje • Filiale Ribnica.

Aktienkapital	Din	3.000.000.—
Reserven	„	594.500.—
Einlagenstand per 31. Juli	„	13.561.060.73
Eigenes Vermögen	„	4.016.133.51

Verzinsung: Spareinlagen 6%

(die Renten- und Invalidensteuer zahlt die Bank)

Bucheinlagen 8%

Grössere Beträge auf Kündigung werden nach Vereinbarung höher verzinst.

Die Bank kauft bestens Dollar und sonstige Valuten und befasst sich mit sämtlichen Bankoperationen.

Laut Erlass des Finanzministeriums, Generalinspektorat J. N. 14.544 ddo. 4. August 1924 zum unumschränkten Devisenhandel und zur Ausgabe von Exportbescheinigungen (Uverenje) bevollmächtigt.

Amtsstunden für den Parteienverkehr: Täglich von halb 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

6% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1924:
Din 11.232.522.22.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Kerzensteuer) 6%
Zinsfuß für Hypotheken 8%
Zinsfuß für Wechsel 12%.